

F Ü H R E R

IndustrieKULTUR im Köllertal



INHALT

	Seite
Vorwort	3
Grußwort	4
1. Die Industrie dringt in die Täler	5
2. Die vorindustriellen Mühlen im Köllertal	6-7
3. Von der Heydt – Industriekultur pur	8-9
4. Lampennest und Buchschachen	10-11
5. Lageplan der einzelnen Objekte	12-13
6. Bergbauzeugnisse in Püttlingen	14-15
7. Bergbauzeugnisse in Heusweiler	16-17
8. Gewerbe in Riegelsberg	18
9. Gewerbe in Püttlingen	18
10. Gewerbe in Heusweiler	20-21
11. Verkehr, Infrastruktur und Kommunikation	22-23
12. Bilderbogen	24

IMPRESSUM

Redaktion: Karl Heinz Janson, Holzer Str. 84, 66265 Heusweiler

Satz und Druck: Ralf Anschütz

Fotos: Doris Schmidt und Karl Heinz Janson

Karte: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landesentwicklung

Erscheint als Band 32 in der Reihe Beiträge zur Regionalgeschichte

des Vereins für Industriekultur und Geschichte e.V.,

in Kooperation mit dem Kulturforum Köllertal e.V.

VORWORT

Industriekultur als wissenschaftliche Disziplin ist noch recht neuen Datums. Sie befasst sich mit allen materiellen und immateriellen Zeugnissen der Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Industriezeitalters. Die industrielle Revolution erzeugte ab Mitte des 19. Jahrhunderts auch in der Saarregion eine Gesellschaft, die eine eigene kulturelle Identität besaß und immer noch fortentwickelt.



Industriekultur wird in erster Linie durch die »Industrielle Kulturlandschaft« erfahrbar. So hat sich die ehemals bäuerliche Agrarlandschaft des Köllertales, wie sie noch zu Zeiten der Saarbrücker Fürsten bestand, durch die Industrie stark verändert. Neue Berge entstanden durch die Halden der Gruben, Verkehrswege durchschnitten die Wälder und Täler und verschwanden wieder mit den Stilllegungen der Bergwerke. Siedlungen als Wohnort der Industriearbeiter breiteten sich an den Talhängen aus. Mit dem stetigen Anstieg der Bevölkerung zog es auch weitere Betriebe in die Region und es entstanden die nötigen Versorgungseinrichtungen.

Im Köllertal war es in hohem Maße der Steinkohlenbergbau, der durch seine Schächte und Bauwerke die Region prägte und heute noch prägt. Man denke nur an den ehemaligen Riegelsberger Ortsteil Von der Heydt. Ein heute geradezu geheimnisvoller Ort mit einem schicken Bahnhof, zu dem kein Zug mehr fährt. Kultur hat den Püttlinger Bahnhof erobert und eine Bahnhofsapotheke gibt es in Heusweiler. Viele Mühlen verarbeiteten einst das Getreide der auch im Köllertal weit verbreiteten Bergmannsbauern. Deren Wohnhäuser sind heute noch zu erkennen, ebenso wie die Prämienhäuser in den Bergmannssiedlungen. Ähnlich wie in anderen Regionen schon geschehen, soll der vorliegende Führer „Industriekultur im Köllertal“ dem Auswärtigen zum Entdecken und den Einheimischen zum Wiederentdecken der Zeugnisse dieser wichtigen Epoche der Region dienen.

Danken möchten wir dem Regionalverband Saarbrücken und der „Arbeit und Kultur Saarland GmbH“ für die Förderung des Führers sowie Frau Doris Schmidt für die zur Verfügung gestellten Fotos und der ABG für die Recherchen. Allen Nutzerinnen und Nutzern wünschen wir viel Freude und Erkenntnisse bei der Anwendung des Führers im Köllertal.

Karl Heinz Janson

Püttlingen im Januar 2016

GRUSSWORT

Durch den wirtschaftlichen Strukturwandel, der im Allgemeinen unter dem Begriff der Deindustrialisierung beschrieben und diskutiert wird, ist seit längerem ein erheblicher Verlust an Zeugnissen der Industriekultur in der Region feststellbar. Dies wird auch in der Zukunft so anhalten. Die Region des Köllertals war und ist durch den Steinkohlenbergbau stark beeinflusst. Neben dem Bergbau war die Region aber auch durch die Landwirtschaft geprägt. Bergbau und Region waren schon fast als eine Art Schicksalsgemeinschaft anzusehen. Auf die vielen als Nebenerwerbslandwirte tätigen Bergleute sei an dieser Stelle gesondert hingewiesen.

Der nun vorliegende Führer „Industriekultur im Köllertal“ trägt dazu bei, durch die Erforschung und Dokumentation der industriegeschichtlichen Zeugnisse deren Fortexistenz in der Öffentlichkeit zu sichern bzw. wo dies noch möglich ist, sie real zu erhalten. All dies ist nicht nur aus Gründen der Denkmalpflege von Bedeutung, sondern stellt zugleich ein zentrales Interesse einer modernen Kulturlandschaftspflege dar, was wohl unser aller Ansinnen ist. Gleichwohl soll die Bedeutung für den immer wichtiger werdenden Tourismus in unserer Region nicht unerwähnt bleiben.

In dieser umfassenden und ausführlichen Publikation wird auf die im Gebiet der drei Köllertalgemeinden gelegenen Zeugnisse insbesondere des Bergbaues eingegangen. Dem ehemals zu Riegelsberg und jetzt zur Landeshauptstadt Saarbrücken gehörenden ehemaligen Bergbaustandort Von der Heydt ist eine breite Ausführung gewidmet. Abhandlungen über das sonstige Gewerbe in Heusweiler, Püttlingen und Riegelsberg sowie eine Würdigung der Mühlen im Köllertal runden den Industriekulturführer ab.

Ein Dank gilt dem Autor Karl Heinz Janson für die von ihm gewohnte akribische Arbeit. Möge das Werk Fremden zum Entdecken und Einheimischen zum Wiederentdecken dienen, um auf diese Weise die Zeugnisse der Industriekultur für zukünftige Generationen zu bewahren.

Klaus Häusle
Bürgermeister
Gemeinde Riegelsberg

Martin Speicher
Bürgermeister
Stadt Püttlingen

Thomas Redelberger
Bürgermeister
Gemeinde Heusweiler

Peter Gillo
Direktor
Regionalverband Saarbrücken

DIE INDUSTRIE DRINGT IN DIE TÄLER

Die Industrialisierung der Saarregion war ein geradezu boomartiger Prozess. Ausgelöst wurde er durch den Anschluss der Region an die Eisenbahn Mitte des 19. Jahrhunderts. Nun entstanden in rascher Folge auch im Köllertal neue Steinkohlengruben mit Anschluss an die Bahn. Mit welcher Macht dadurch Natur und Menschen im Tal verändert wurden, lässt sich nur noch erahnen. Große Flächen für die Anlagen des Bergbaus wurden benötigt und neue Verkehrsstraßen durch Wald und Flur geschlagen. In den vorher kleinen abgeschiedenen Dörfern siedelten sich mehr und mehr auch fremde Arbeiter mit ihren Familien an. Heute, nach Ende des Bergbaus, hat die Natur vieles zurück erobert. Geblieben sind aber immer noch viele Bauwerke und Veränderungen in der Landschaft.

1 Markantestes Beispiel für den Eingriff in die Landschaft ist die weithin sichtbare Püttlinger Bergehalde. Millionen Kubikmeter Gestein wurden zu einer Spitzkegelhalde aufgeschüttet. Heute begrünt, kann man über einen Wanderweg das obere Plateau erreichen.



2 Nutzlos steht in Walpershofen eine sandsteinerne Doppelbrücke in der Landschaft. Sie gehörte einst zur Dilsburger Grubenbahn.



3 Eine „Himmelsleiter“ führt im Steinbachtal auf eine einsame Bergkuppe mitten im Wald. Diese entstand mittels einer längst verschwundenen Seilbahn, die hier das Bergematerial der Grube Von der Heydt abkippte.

DIE VORINDUSTRIELLEN MÜHLEN

Zu den ältesten Gewerbebetrieben im Köllertal gehören zweifellos die Mühlen. Von den einst rund 20 Mühlen ist heute keine mehr in Betrieb. Vorhanden sind nur noch teils mächtige Gebäude und vereinzelt auch noch historische Einrichtungen. Folgende Objekte lohnen einen Besuch:

4 Die Köllner Mühle war einst die Hauptmühle des Tales. Ihr Betrieb wurde 1910 eingestellt, da der Damm der Köllertalbahn den Mühlengraben und den Weiher durchschneidet. Zu sehen ist noch das Mühlengebäude am Weg zum Kyllberg hin.



5 Als letzte der vielen Mühlenbetriebe schloss die Dilsburger Neumühle 1964 ihre Pforten. Erhalten geblieben ist das große dreigeschossige eigentliche Mühlengebäude direkt an der Landstraße. Links davon schließt sich das Wohnhaus des Müllers an, während sich in dem scheunenartigen rechten Anbau zeitweise die Dampfmaschine für den Mühlenantrieb befand. Zu der Mühle gehörte auch der auf der anderen Straßenseite liegende landwirtschaftliche Betrieb. Von der eigentlichen Mühleneinrichtung ist nichts mehr vorhanden.



6 Ein besonders sehenswertes Objekt ist die historische Berschweiler Ölmühle. In dem kleinen Mühlengebäude abseits der Straße hat sich noch die hölzerne Einrichtung aus dem Jahr 1779 erhalten. Diese kann nach Vorsprache bei dem Eigner besichtigt werden.



IM KÖLLERTAL

7 Nur noch vom Gebäude her zu erkennen ist die Obere Mühle in Berschweiler. Diese Mühle wurde bereits 1906 stillgesetzt, obwohl sie da schon einen Dampfmaschinenantrieb hatte.



An dem Mühlengebäude haben sich noch zwei wertvolle Sandsteininschriften erhalten. Die abgebildete ist oberhalb des Fensters



8 Beispiel einer kleinen Dorfmühle war die Rittershofer Mühle. Um 1920 stillgelegt, erkennt man noch am Gebäude dessen Funktion.



9 Schon einen größeren Betrieb stellte die Engels Mühle in Eiweiler dar. Um 1601 wurde eine erste Mühle dort erbaut. Das heutige Gebäude stammt von 1821. Bis 1951 war die Mühle in Betrieb. Erhalten hat sich im Innern auch noch die letzte vorhandene Mühlentechnik.



VON DER HEYDT – INDUSTRIEKULTUR PUR

In dem früheren Riegelsberger Ortsteil Von der Heydt sowie in den kleinen Siedlungen Kirchheck und Heinrichhaus ist Industriekultur fast in Reinform zu erleben. Schließlich verdankt Von der Heydt seine Entstehung ausschließlich der um 1850 dort angehauenen Steinkohlengrube. Alle Gebäude im Ort, ob technische Anlagen, Geschäfte oder Wohnungen, außer dem Bahnhof, wurden von der Grubenverwaltung errichtet. Ähnliches gilt für Kirchheck und mit Ausnahme des fürstlichen Torhauses auch für Heinrichhaus. Als 1932 im Zuge der damaligen Weltwirtschaftskrise das Bergwerk stillgelegt wurde, zog auch Stille in den Siedlungen ein. Ausschließlich Arbeiter und Pensionäre des Bergbaus bewohnten nun forthin die Häuser und bewohnbaren Ökonomiegebäude. Das blieb auch so bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg. Ab den sechziger Jahren begann dann der geplante gänzliche Abriss des Ortes, der erst durch Intervention des Denkmalschutzes gestoppt wurde. Wenn auch insbesondere im Tal von Von der Heydt fast alle Gebäude verschwunden sind, so kann man immer noch die fast mystische Atmosphäre dieses Industriekulturortes im Walde verspüren.

10 Im Tal blieben nur die ehemalige Direktorenvilla und das Magazin, heute Ausbildungsstätte für Schreiner, und weitere kleine Reste erhalten.



11 Bereits 1852 erhielt Von der Heydt Anschluss an die Eisenbahn und einen Bahnhof der heute noch existiert, von dem aber längst kein Zug mehr abfährt.



12 Wesentlich mehr Gebäude blieben in der ehemaligen Wohnanlage der Grubenbeamten erhalten. Das Areal wird von den zwei mächtigen Gebäuden der ehemaligen Schlafhäuser dominiert. In diesen logierten früher die Bergarbeiter während der Woche. Heute nutzt das eine Gebäude Saarforst während in dem anderen ein Landesamt untergebracht ist. Sehenswert ist in diesem Ensemble der mit einem filigranen Stollenportal ausgestattete ehemalige Bierkeller des Grubencasinos.



13 Heinrichhaus war der erste Siedlungspunkt im Wald, da dort ein fürstlicher Torwächter wohnte. Später entstanden dort zwei kleine Wohnhäuser für die Straßenbahnbediensteten.

14 Die Anlage Kirschheck war eine Nebenanlage der Grube Von der Heydt. Aus den ehemaligen Bergwerksgebäuden entstand der kleine Ort.

15 Noch tiefer im Wald lag die längst abgerissene Anlage Steinbach. Aus Bergbauzeiten stammt noch das in der Nähe liegende heutige Naturfreundehaus. Erhalten, und als Fledermausdomizil umgenutzt, ist der Schutztunnel unter der ehemaligen Bergeseilbahn, deren Ende eine Haldenkuppe mit Himmelsleiter in der Nähe des Tunnels markiert.



LAMPENNEST UND BUCHSCHACHEN

Die Entwicklung der Gemeinde Riegelsberg wurde um 1900 in hohem Maße durch die Grube Von der Heydt beeinflusst. So befand sich im Lampennest eine Nebenanlage der Grube mit drei Schächten. Von der Anlage ist nur noch das ehemalige Steigerhaus übrig geblieben.



16 Ehemaliges Steigerhaus am Lampenneststollen, dessen ursprüngliche Form man gerade noch erkennt.

Weit bedeutender war für die Kommune die enorme Siedlungsentwicklung durch den Zuzug der Bergarbeiter. Mit Buchschachen entstand auf dem Reißbrett eine Bergmannskolonie für sie, die lange ein besonderes Eigenleben führte. Wegen Umbauten und Modernisierung ist deren ursprünglich einheitlicher Baustil mittels sogenannter Prämienhäuser heute kaum noch zu erkennen.



17 Beispiel eines Prämienhauses der vierten Generation in Buchschachen.



Oftmals gibt es unscheinbare Details der Industriekultur. So stammt diese Holzbank aus einem der frühen Bergarbeiterbusse, auch „Gruwebuss“ genannt.

18 Buchschacher Waisenhaus, ein früher Beitrag der Grube zur Sozialfürsorge. Später befand sich lange eine Arztpraxis darin.



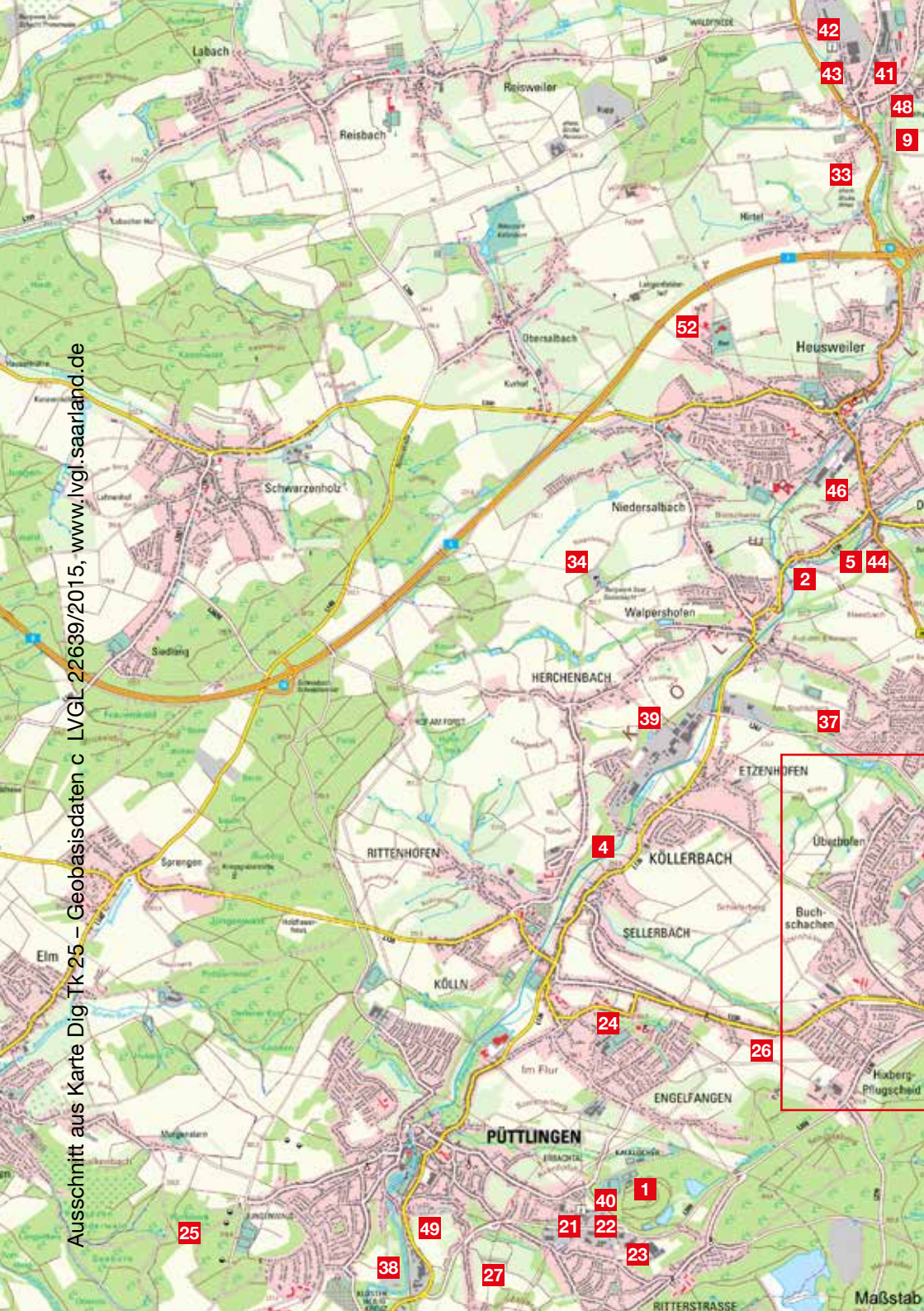
19 Ein weiterer Sozialbau der Grube war die sogenannte „Kinderbewahrungsanstalt“ deren Gebäude auch heute noch als Kindergarten genutzt wird.



20 In der Nähe des Riegelsberger Schwimmbades befand sich ein Erkundungsschacht, der aber nicht das gesuchte Kohlenflöz fand. Er diente ob des starken Wasserzuflusses jahrzehntelang der lokalen Wasserversorgung. Heute ist der Schacht verfüllt. Erhalten sind noch die zugehörigen Wohnhäuser.



Ausschnitt aus Karte Dig Tk 25 – Geobasisdaten c LVGL 22639/2015, www.lvgl.saarland.de



42
43
41
48
9

33

52

46

34

2

5

44

39

37

4



RITTENHOFEN

KÖLLERBACH

SELLERBACH

KÖLLN

24

26

ENGELFANGEN

PÜTTLINGEN

40

1

21

22

25

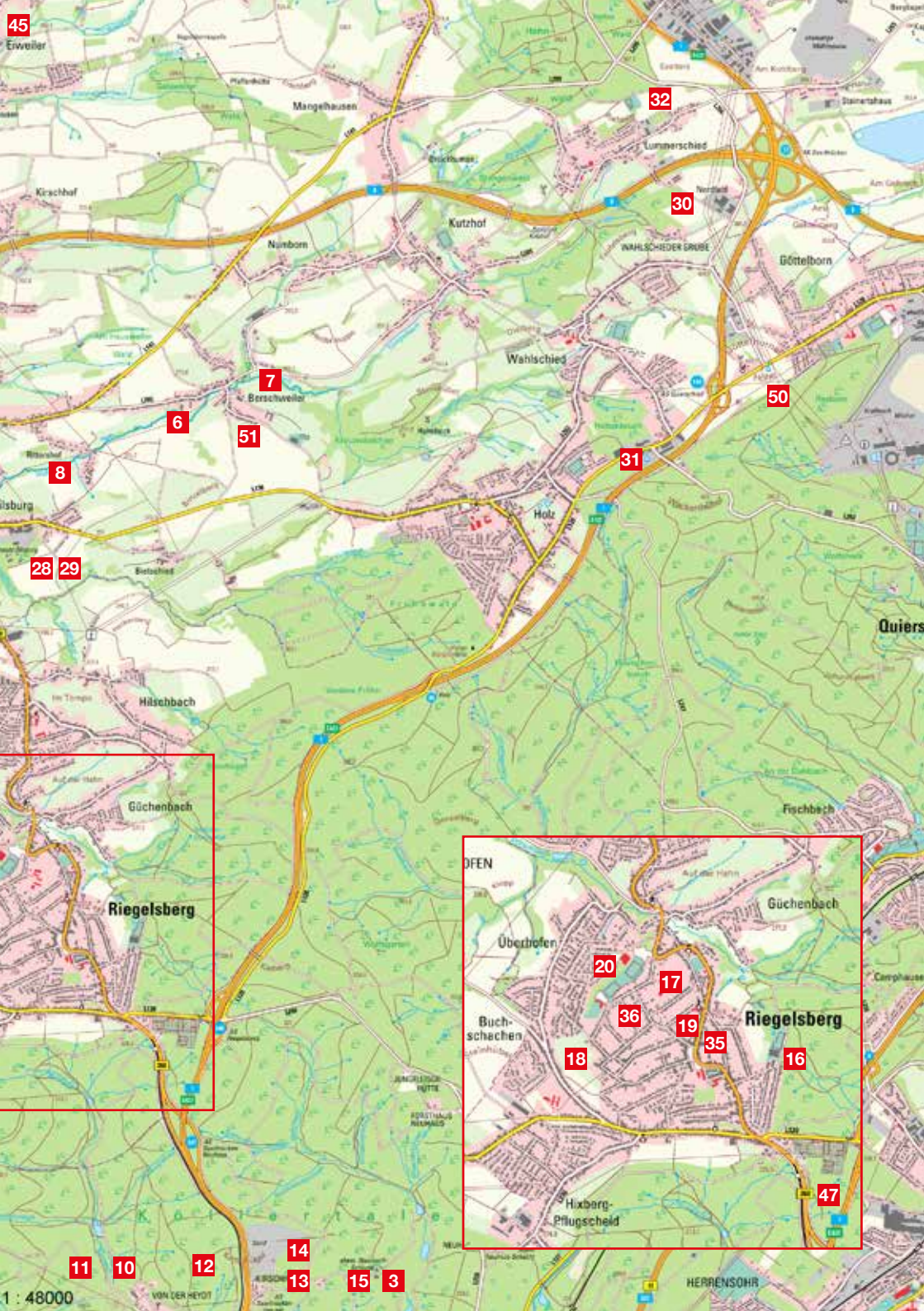
49

38

27

23

Maßstab



BERGBAUZEUGNISSE IN PÜTTLINGEN

Die Stadt Püttlingen war rund 100 Jahre Standort des großen Steinkohlenbergwerks Viktoria. Zuerst zur Grube Gerhard gehörend, wurde 1866 der erste Schacht angehauen. Mit Aufnahme der Förderung 1872 wurde es ein eigenes Bergwerk und erhielt 1919 den Namen der damaligen Kaisertochter Viktoria. Über das ganze Stadtgebiet verteilt gab es Nebenanlagen. Mit Beginn der Kohlenkrise wurde 1963 die Grube stillgelegt. Bis 1965 blieb noch die Kohlenwäsche für die Aufbereitung von Warndtkohle in Betrieb. Dann begann der langsame Abriss der Anlagen. Auf einem Großteil der ehemaligen Grubenflächen hat sich neues Gewerbe angesiedelt. Lediglich der Viktoriaschacht II dient mit der Wasserhaltung noch bergbaulichen Zwecken. Das Gerüst steht unter Denkmalschutz und soll als weithin sichtbare Landmarke erhalten bleiben. Nachfolgende Objekte sind noch erhalten und zu sehen:

21 Der Viktoriaschacht II wurde ab 1881 abgeteuft und war im Endstadium 713 m tief. 1943 errichtete die Firma Seibert nach Umbau das heute noch vorhandene 38 m hohe Strebengerüst. Es hat nach Umbau der Wasserhaltung 2014 heute keine technische Funktion mehr. Im Umfeld des Schachtes befinden sich noch mehrere Gebäude der ehemaligen Grubenanlage, so das Fördermaschinenhaus sowie die Stromverteilungsanlagen.



22 Solange die Seilfahrt nach 1963 für die Wasserhaltung genutzt wurde, war die mächtige elektrische Fördermaschine von BBC noch in Betrieb. Ihre museale Erhaltung ist ungewiss.

23 Unweit Schacht Viktoria II liegt das Mundloch des Veltheimstollens. Er führte unter Tage bis nach Luisenthal und diente zeitweise dem Kohlentransport zum Saarhafen und Kraftwerk Luisenthal.



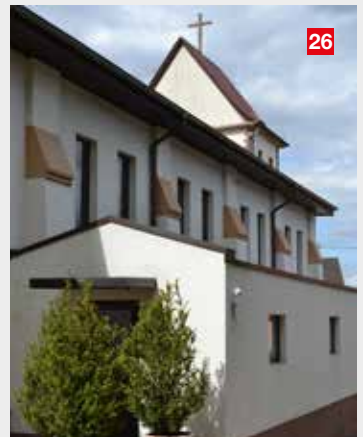
24 Die große Nebenanlage Viktoria III befand sich im Ortsteil Engelfangen. Sehenswert sind der Klinkerbau des ehemaligen Bades und das in der Nähe befindliche Freilichtmuseum, sowie das Mundloch des Viktoriastollens.



25 An die Anlage Mathildeschacht erinnert noch das Denkmal für die 22 Toten des Förderseilrisses 1907. Von der Anlage selbst sind nur einige wenige umgebaute Gebäude erhalten geblieben.



26 Eine weitere Nebenanlage der Grube Viktoria war der Aspenschacht an der Straße nach Riegelsberg. Das dazu gehörende ehemalige Mannschaftsbad wurde nach der Stilllegung zur Kirche St. Martin umgebaut.



27 Zur Grube Viktoria führte eine eigene Grubenbahn. Mitten im Wald befindet sich das ehemalige Bahnwärterhaus der Strecke.



BERGBAUZEUGNISSE IN HEUSWEILER

Heusweiler und seine Ortsteile waren gleich von vier Bergwerken tangiert. Von 1844 bis 1931 gewann die Grube Dilsburg zuerst aus Stollen und ab 1917 mittels Tiefbau unter Heusweiler Steinkohle. Der Schacht Dilsburg wurde ab 1965 von der Grube Ensdorf als Wetterschacht reaktiviert, als deren Abbau im Westen Heusweiler erreichte. Später errichtete Ensdorf nahe bei Niedersalbach mit dem Südschacht eine eigene Anlage. Im östlichen Bereich von Heusweiler lagen die Baufelder der Grube Göttelborn, deren weiteste Ausdehnung bis zum Schacht Dilsburg reichte. Zur Einfahrt und Wetterführung gab es in Holz den Westfeldschacht, bei Wahlschied die Anlage Nordfeld und in Lummerschied den dortigen Schacht. Daneben existierten noch mehrere Stolleneingänge.

Mit der Stilllegung von Göttelborn im Jahre 2000 und dem Ende des Bergbaus 2012 endete auch die Nutzung der Nebenanlagen. Als viertes Bergbauunternehmen baute die Dr. Schäfer GmbH zwischen Heusweiler und Eiweiler mittels Stollen in der Grube Hirtel Kraftwerkskohle ab.

28 Weithin sichtbare Landmarke für Dilsburg ist das zweite Schachtgerüst von 1977 mit 33 m Höhe. Der nur mit einem Betonstopfen verschlossene Schacht reichte 662 m tief. Das heute unter Denkmalschutz stehende Gerüst nutzte ab 1979 zuerst Ensdorf, später Göttelborn für Material- und Personeneinfahrt. Alle früheren Tagesanlagen wurden mit der Zeit abgerissen und zu einem Gewerbegebiet umgenutzt. Seit dem Jahr 2000 stehen seine Seilscheiben still in Wind und Wetter.



29 Von 1844 stammt das kleine Stollenportal als eines der wenigen alten Zeugnisse der Grube. Bis ca 1917 kamen mit einfachen Holzwagen die Kohlen hier zu Tage. Ein zweites Portal diente der Verkürzung des Förderweges. Heute ist an diesem eine Erinnerungstafel für die im Zweiten Weltkrieg zu Tode gekommenen Ostarbeiter angebracht.

30 Kaum noch erkennbar ist, dass das heutige Gewerbegebiet Nordfeld bei Wahlschied aus einer Bergwerksnebenanlage entstand. Hier zweigt der Weg zu dem kleinen Ortsteil Wahlschieder Grube im Tal ab. Dort befand sich im 18. Jahrhundert eine alte Stollengrube.

31 Eine größere Nebenanlage von Göttelborn war das Holzer Westfeld. Der 1910 errichtete Schacht wurde 1938 auf 594 m Tiefe geteuft. Das Gerüst von 1938, ebenso das Maschinenhaus und das kleine Zechenhaus stehen unter Denkmalschutz. Der Schacht selbst ist verfüllt.

32 Als mächtiger 40 m hoher Betonklotz überragt der 1982 errichtete Förderturm den Ort Lummerschied. Früher führte er 769 m in die Tiefe, ist heute aber ebenfalls mit einem Betonstopfen verschlossen. Die Zukunft des Gebäudes ist ungewiss, da es von Lummerschiedern immer noch als ortsbildstörend empfunden wird.

33 Nur der Zechenplatz, ein kleines Zechenhaus und die Umriss eines der Fördertollen sind von der Privatgrube Hirtel noch erhalten. Sie wurde ab 1983 errichtet und förderte von 1992 bis 2002 Kraftwerkskohle.

34 Recht versteckt liegt außerhalb des Ortes Niedersalbach der kleine Südschacht. Er wurde 1986 erbaut und führte als Wetterschacht 666 m in die Tiefe. Mit dem Bergbauende wurde er verfüllt. Die Zukunft des kleinen Ensembles ist ungewiss.



GEWERBE IN RIEGELSBERG

Neben dem staatlichen Bergbau gab es in Riegelsberg auch eine Anzahl von weiteren Unternehmen. Zu nennen ist hier vor allem die 1882 gegründete und bis 1988 tätige Brauerei Gross im Zentrum. Lange war auch eine Anzahl Textilbetriebe, eine Druckerei und eine Pralinenfabrik in Riegelsberg ansässig. Und in Walpershofen förderte die Privatgrube Schäfer Steinkohle.

35 Lange dominierte der Sudturm der Brauerei das Ortsbild. Nach Abriss fast aller Anlagen erinnert nur noch die Braustube mit Wohnhaus und gegenüber liegender Remise an die einstige Brauerei.



36 Ein kleiner, aber bekannter Betrieb war das Unternehmen von Gottfried Gross in Buchschachen. Das schöne Schmiedetor in der Invalidenstraße mit vielen Handwerkssymbolen erinnert an ihn.



37 Als mittelständisches Unternehmen mit 300 Beschäftigten war die Grube Schäfer zu bezeichnen. Zu der Grube gehörte auch eine Steinfabrik, die sich auf der Bergehalde befand. Heute ist dort verschiedenes Gewerbe tätig, während das ehemalige Zechengebäude eher trostlos wirkt.



GEWERBE IN PÜTTLINGEN

Die Ansiedlung von Gewerbe begann in Püttlingen vor allem im Bereich der Bahnhöfe Püttlingen und Etzenhofen. Bei letzterem befand sich über Jahrzehnte die saarländische Kugellagerfabrik von Hans H. Baumgarten, die spätere SKF. Weitere Ansiedlungspunkte waren die in den sechziger Jahren frei gewordenen Bergbauflächen und Gebäude der Grube Viktoria sowie auf der Nebenanlage in Engelfangen.

38 Im Bahnhofsbereich Püttlingen begann die Ansiedlung mit der Maschinenfabrik Mayer. Nach Stilllegung der Eisenbahn und dem Ende der Maschinenfabrik haben sich anderes Gewerbe und Dienstleistungen niedergelassen.



39 An die einst große Kugellagerfabrik der SKF in Etzenhofen mit bis zu 800 Beschäftigten erinnert nur noch ein einsames kleines Denkmal. Die Hauptgebäude wurden alle abgerissen. Lediglich neuere Hallen sind umgenutzt von Folgebetrieben.



40 Als Beispiel für die Umnutzung der ehemaligen Grubengebäude steht das Unternehmerzentrum Püttlingen (UZP). In dem Gebäude befand sich vorher das Rechenzentrum der Grubenverwaltung.



GEWERBE IN HEUSWEILER

Lange Jahre war der Ortsteil Eiweiler Schwerpunkt für Industrie und Gewerbe. Ausgehend vom dortigen Bahnhofsbereich siedelten sich mit den Geissler Werken zwei große Holzverarbeitende Betriebe an, die zeitweise bis zu 1600 Beschäftigte hatten. Wenn auch die Schlafzimmer- und Kleinmöbelfabrik Albert Geissler Eiweiler (AGE) längst Geschichte ist, so produziert dort heute noch ein Unternehmen Bodenbeläge. Umgenutzt ist auch der Teil des ehemaligen Telefunkenwerkes, und am verrosteten sind die Hallen von Stahlbau Zapp. Trotz hoher Konkurrenz hat die Grosswald Brauerei ihren Betrieb erfreulicherweise aufrecht erhalten.

41 Wie früher üblich, wurden an das Hauptgebäude der AGE Möbelfabrik nach und nach weitere Anbauten angehängt, so dass sich auf der Rückseite ein sehr skurriler Anblick bietet.



42 Von den einst umfangreichen Aktivitäten in der Holzverarbeitung hat sich nur der Werksteil für Faserplatten und damit hergestellter Bodenbeläge im Laminat-Park Eiweiler erhalten.

43 Schon lange Jahre liegen die Hallen der Stahlbaufirma Zapp im „Dornröschenschlaf“.





44 Im Heusweiler Ortsteil Dilsburg befand sich die Tabaksfabrik von Herrmann Neu. Fliegerstolz-Zigarren sowie Roll- und Kautabak für die Bergeleute waren bekannte Produkte des Unternehmens. Erhalten ist noch das gepflegte Fabrikgebäude in der Dilsburger Fabrikstraße.

45 Seit 1860 wird auf dem Hof Grosswald schon Bier gebraut. Das Bild zeigt die schön gegliederte Front des zum Anwesen gehörenden Herrenhauses.



46 Das eher unscheinbare Gebäude am ehemaligen Heusweiler Bahnhof dient heute als Lager. Es enthielt ab 1947 die Fertigungsanlagen der saarländischen Kugellagerfabrik HBH (Hans Baumgarten Heusweiler), die später nach Etzenhofen umsiedelte.

VERKEHR, VERSORGUNG, KOMMUNIKATION

Mit dem Fortschreiten der Industrialisierung im Köllertal wurden auch Einrichtungen zur Verbesserung der Infrastruktur nötig. So erbaute man vornehmlich für den Transport der Arbeiter 1907 eine Straßenbahn in Richtung Saarbrücken und 1911 eine Eisenbahn nach Völklingen. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen wurden mit zugehörigen Bauwerken hergestellt. Von den dreißiger Jahren an wurden zuerst für den Rundfunk, viel später dann auch für Fernsehen und heute Mobilfunk an geeigneten Stellen Sendeeinrichtungen erbaut.

47 Nur noch das Gebäude der einstigen Trafostation am Riegelsberger Friedhof blieb von der ersten Straßenbahn erhalten.



48 Drei verschiedene Baustile hatte bisher das Eiweiler Viadukt in hundert Jahren. Erst Sandsteinbrücke, dann nach der Sprengung 1945 Stahlprovisorium und nun Betonbogenbrücke für die Saarbahn.



49 Mit Heusweiler, Etzenhofen und Püttlingen überlebten nur drei Bahnhofsgebäude das Ende der Köllertalbahn 1985. In Püttlingen dient das schön renovierte, denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude heute als Kulturzentrum im Köllertal.



50 Wie eine Trutzburg steht seit 1912 der Wasserbehälter auf der Götzelborner Höhe und erfüllt immer noch seine Funktion.

51 Ein kleines Trafohaus in Berschweiler erinnert an die Anfänge der kommunalen Elektrizitätsversorgung.



52 Lange Zeit ein Wahrzeichen, endete 2015 der Sendebetrieb des Mittelwellensenders Heusweiler nach 80 Jahren. Die Zukunft der beiden Sendemasten ist ungewiss.





Fotos von links oben: Blick auf Viktoria (21), Tür Mühle Eiweiler (9), Wohnhaus Von der Heydt (12), Rückseite Neumühle (5), Bierkeller Von der Heydt (12), Grosswald Brauerei (45).

